

Sprache der Stille

Das helle Licht der Morgensonne brach sich in den feinen Tröpfchen auf meinen Blättern, die im Wind raschelten und ließ das Wasser in allen Farben schillern. Ich genoss gerade den frischen Duft der Wiesenkräuter um mich herum, als ein kleines Mädchen zwischen dem hohen Gras auftauchte und zu mir kam. Es geschah selten, dass Menschen herkamen und wenn jemand kam, ging er achtlos vorbei und grüßte nicht einmal.

Dieses Kind aber war anders. Sie ließ behutsam ihre kleine Hand über meine Rinde gleiten und erzählte mir von sich. Sie nahm sich Zeit, zuzuhören, meinen Geschichten zu lauschen. Das Mädchen verstand meine Sprache und meinen Rat. Weil sie wusste, dass Bäume wie ich sprechen konnten. Sie wusste, dass wir gute Ratschläge gaben, wenn man uns darum bat. Sie wusste, dass wir lebten wie sie.

Frei wie der Wind

Die untergehende Sonne tauchte die Welt in ihr rötliches Licht, als sie durch das hüfthohe Gras der weiten Wiesenlandschaft ging. Sie lauschte dem Wind, der die Gräser in ein raschelndes, wogendes Wiesenmeer verwandelte und genoss den süßlichen Duft der wilden Blumen. Sie sah zu, wie der Himmel dunkler wurde und die letzten Sonnenstrahlen verblassten. Mit einem Lächeln im Gesicht bewunderte sie die Sterne, die in weiter Ferne funkelten. Die weißen Schirmchen einer Pusteblume tanzten im Wind, frei und unbeschwert, wie sie. Denn hier trug der Wind all ihre Sorgen und Ängste mit sich. Hier war sie sie selbst. Hier war sie allein mit der Natur. Hier konnte sie fliegen.

Nora Sonnenschein